

BAUNETZWOCHE #593

Das Querformat für Architekten

24. Februar 2022



**ZUKUNFTSRAUM
KLOSTER** ALTE
LEBENSFORMEN NEU ENTDECKT

**AUTO
LAND**

Fotografien von
Michael Tewes

DIESE WOCHE

Im Schatten der Debatte über die Katholische Kirche verschwindet in Deutschland fast unbemerkt eine Jahrhunderte alte Lebensform: Die Ordensgemeinschaft. Mit diesem Wandel sind auch die teils denkmalgeschützten Klosteranlagen konfrontiert. In vielen Regionen werden sie derzeit umgenutzt oder verkauft. Wie kann die Transformation für Gebäude und Menschen gelingen?



Titel: Kloster Schlehdorf mit Neubau der Schwestern.
oben: Mutterhaus der Dillinger Franziskanerinnen.
 Fotos: Ulrike Myrzik

Heinze GmbH | NL Berlin | BauNetz
 Geschäftsführer: Ulf Thiele
 Gesamtleitung: Stephan Westermann
 Chefredaktion: Friederike Meyer
 Redaktion dieser Ausgabe: Friederike Meyer
 Artdirektion: Natascha Schuler



6 Zukunftsraum Kloster Alte Lebensformen neu entdeckt

Von Jutta Görlich und Ulrike Rose

3 Architekturwoche

4 News

21 Bild der Woche

Keine Ausgabe verpassen mit
 dem Baunetzwoche-Newsletter.
 Jetzt abonnieren!



Das frisch gelaunchte Heft "Die Architekt". Foto: BDA

FREITAG

Aus Paula wird Paul, Martin darf sich auch Martina nennen, wenn es will. Vieles ist möglich in einer Gesellschaft, die offen, divers und inklusiv sein möchte. Und so kann aus *der architekt* eben auch *Die Architekt* werden. Zumindest meint das der Bund Deutscher Architekten und Architektinnen BDA e.V., der vergangene Woche die Umbenennung des Titels seiner Verbandszeitschrift bekannt gab. Für Sprachhygieniker*innen sind das natürlich anstrengende Zeiten. Doch in einer inklusiven Gesellschaft sollte grundsätzlich jeder Beitrag willkommen sein, der das Nachdenken darüber anregt, wer gerade drin ist und wer draußen bleiben muss. Einen charmanteren Stolperstein kann sich die Zunft auf ihrer Baustelle Chancengleichheit kaum wünschen. *fm*

NEWS

ÄTHERISCHE HÖHLE

BAUNETZ ID



Credit: Peter Tijhuis

Standort und Struktur der hohen Räume in einem Amsterdamer Hafenneubau hätten idealer kaum sein können: Sie liegen direkt an der Mündung des Flusses IJ, bieten einen ungehinderten Blick auf das Wasser und profitieren von jeder Menge Tageslicht. Trotzdem fehlte den Architekt*innen von Beyond Space dort etwas Wesentliches – die Atmosphäre. Als das Amsterdamer Studio den Auftrag erhielt, die Räume des Textilspezialisten Siersema zu entwerfen, orientierten sich die Architekt*innen am Portfolio des neuen Kunden – und gestalteten nicht nur ein ungewöhnliches Büro, sondern eine begehbare Visitenkarte.

www.baunetz-id.de

LICHTGRÄBEN

BAUNETZ WISSEN



Foto: Nils Koenning

Es ist nicht wiederzuerkennen, das einstige Centrum-Warenhaus der DDR-Hauptstadt: Heute heißt es *Up!Berlin* und bietet moderne Büro- und Geschäftsflächen am Ostbahnhof. Um reichlich Tageslicht in die quadratischen Grundrisse zu führen, kam auch mal die Kreissäge zum Einsatz. Jasper Architects planten trichterförmige Einschnitte an allen vier Gebäudeseiten, die Etagen sind gestaffelt und treten nach oben zurück. Glaselemente dominieren die Fassade, von opaken Paneelen unterbrochen. Innen bieten Rollos Sonnenschutz, und eine rohe Betonstruktur aus früherer Zeit zeigt sich robust genug für die Aufstockung um zwei Etagen plus Dach-Pavillon.

www.baunetzwissen.de/sonnenschutz



LASST ES WACHSEN

BAUNETZ MELDUNGEN



Wohnhaus von Superuse Studios, Foto: Denis Guzzo.

Einige Bauten werden explizit für Pflanzen errichtet, andere wiederum ganz nebenbei zum Gewächshaus mit Treibhauseffekt. Das Gewächshaus das Kuehn Malvezzi zusammen mit Haas Architekten auf den Neubau eines Jobcenters in Oberhausen, gesetzt haben, gehört ebenso dazu, wie das auf einem Supermarkt in Wiesbaden von acme oder das von Kennedy + Violich bei Boston. Für das von Superuse Studios entworfene Wohnhaus in den Niederlanden konnte sogar ein altes Gewächshaus wiederverwendet werden. Wir haben 15 Bauten zusammengestellt, in denen die Pflanzenaufzucht entweder schon bestens gelingt oder dem Anbau nichts im Wege stünde.

www.baunetz.de

ZUKUNFTSRAUM KLOSTER



Ehemaliges Refektorium im Kloster Schlehdorf ©Edward Beierle

ZUKUNFTSRAUM KLOSTER

ALTE LEBENSFORMEN NEU ENTDECKT

VON JUTTA GÖRLICH UND ULRIKE ROSE

Die Diskussion über vertuschte Missbrauchsvorwürfe und den gleichgültigen Umgang der katholischen Amtskirche mit ihren Opfern wird in den Medien seit langem laut geführt. Gleichzeitig verschwindet in Deutschland – leise und nahezu unbemerkt von der Öffentlichkeit – die Jahrhunderte alte klösterliche Lebensform. Immer weniger Männer und Frauen leben in einer Ordensgemeinschaft, immer weniger binden sich durch ein Gelübde zeitlebens an die zöli-

batäre Lebensform, immer weniger verpflichten sich zu einem lebenslangen, geistlichen, solidarischen, nachhaltigen und bescheidenen Leben in einem Kloster. Das hat einschneidende Folgen für die bedeutenden Klosteranlagen, die Landschaften in ganz Deutschland geprägt haben und es immer noch tun.



Viele einst klösterliche Aufgaben wie Bildung, Pflege und Seelsorge haben im 20. Jahrhundert staatliche und private Akteur*innen übernommen. Hinzu kamen die Möglichkeiten für Frauen, auch außerhalb der Klostermauern eigenständig zu leben, zu arbeiten und sich zu bilden. Dies führte zu einem Nachwuchsmangel, der nun viele Ordensgemeinschaften aussterben lässt. Für die Klosteranlagen hat das weitreichende Folgen. Viele Zweigstellen von denkmalgeschützten Klosteranlagen wurden inzwischen aufgegeben, da ihr Unterhalt zu aufwendig und zu kostenintensiv geworden ist. In manchen Regionen werden sie gegenwärtig umgenutzt, verkauft und auf dem Immobilienmarkt gehandelt.

Die verbliebenen Ordensbrüder und -schwestern stehen nun vor der großen Herausforderung, ihre Gebäude in die Zukunft zu führen. Sie müssen neue Eigentümer*innen oder Konzepte finden, die zur besonderen Aura der Orte passen oder, die einfühlsam und innovativ mit ihnen umzugehen wissen. Dabei geht es weniger um den zeitgemäßen Umbau des historischen Bestands, sondern in erster Linie um eine geeignete, kostendeckende und regional kompatible Nutzung.

75 Prozent der Klöster in Deutschland sind Frauenklöster. Als geistige und geistliche Zentren prägten sie jahrhundertlang Kultur und Gesellschaft in vielen Regionen. Sie waren Orte mit großer politischer und ökonomischer Kraft, Orte der Bildung und der Frauenemanzipation, der Gottessuche und der Menschennähe. Große Klosteranlagen wie zum Beispiel das Kloster Schlehdorf am Kochelsee wurden zu identitätsstiftenden Landmarken und spiegeln bis heute die Bedeutung, die einflussreiche Ordensfrauen als Managerinnen, Bauherrinnen und Pädagoginnen hatten.

33.699 Ordensfrauen lebten laut Statistik der Deutschen Ordensobernkonzferenz im Jahr 1997 in kontemplativen und tätigen Gemeinschaften, 2020 waren es nur noch 12.575. Rund 82 Prozent der Schwestern sind aktuell über 65 Jahre alt und nicht mehr beruflich tätig. Die Zahlen der Novizinnen in Ausbildung sinken stetig: Im Jahr 2020 traten in Deutschland gerade einmal 37 Frauen in einen Orden ein.



Umbau im Kloster Beuerberg. Fotos: ©Edward Beierle

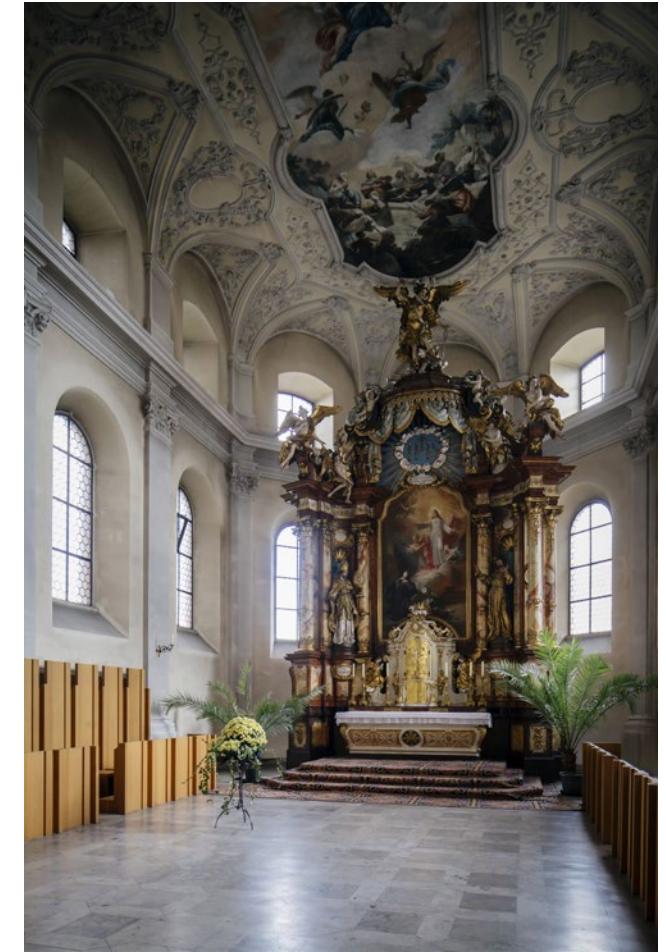


Lager im Kloster Beuerberg ©Edward Beierle



Kloster Beuerberg ©Edward Beierle

Wir, die Münchner Künstlerin Jutta Görlich und die Baukulturexpertin Ulrike Rose, haben zusammen mit der Fotografin Ulrike Myrzik und dem Fotografen Edward Beierle zahlreiche Frauenklöster besucht. Wir haben mit Franziskanerinnen in Oberzell und den Dillinger Franziskanerinnen gesprochen, mit den Missions-Dominikanerinnen in Schlehdorf und München und Salesianerinnen im ehemaligen Kloster in Beuerberg. Sie alle suchen nach einer Umnutzung ihrer Häuser und beschreiten dabei ganz unterschiedliche Wege und Strategien.



Refektorium, Hofgarten und Kapelle im Kloster Oberzell Fotos: ©Ulrike Myrzik

MIT EXTERNER BERATUNG EIN KONZEPT ERARBEITEN

Das Kloster Oberzell liegt in Zell am Main, in der Nähe von Würzburg. Die Kongregation der Oberzeller Franziskanerinnen hatte das gesamte Areal 1901 erworben. Neben dem Mutterhaus, das nach Plänen von Balthasar Neumann entstanden war, gibt es auf dem Gelände zahlreiche Gebäude, in denen noch rund 85 Schwestern leben. Sie sind in der Frauenarbeit tätig, im ordenseigenen Pflegeheim und eigenem Bildungshaus, und sie verwalten ihre Liegenschaften. Aufgrund des steigenden Alters-

durchschnitts haben sie in den letzten Jahrzehnten jedoch die meisten Niederlassungen ihrer Gemeinschaft schon geschlossen. Derzeit macht sich die Kongregation Gedanken über die Zukunft der Häuser, Liegenschaften und Einrichtungen. Eine Kommission aus Schwestern, Mitarbeiter*innen und externen Expert*innen will bis Juni 2022 ein Konzept erarbeiten.

Links: Mutterhaus der Dillinger Franziskanerinnen.
 Rechts: Dillinger Franziskanerinnen in den Regens Wagner Stiftungen
 Fotos: ©Ulrike Myrzik



DIE LIEGENSCHAFT AN EINE STIFTUNG ÜBERGEBEN

Die Kongregation der Dillinger Franziskanerinnen wurde im Jahr 1241 in Dillingen an der Donau von christlichen Frauen gegründet. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts entstand das Regens-Wagner-Werk, eine Kooperation zwischen der damaligen Generaloberin und dem Priester Regens Wagner, das sich bis heute beratend und fördernd um Menschen mit körperlicher, geistiger und psychischer Behinderung kümmert.

Die heutigen Regens-Wagner-Stiftungen kooperieren eng mit der Provinz der Dillinger Franziskanerinnen: Die Schwestern haben ihre Gebäude an die Stiftung übergeben. Sie arbeiten in verschiedenen sozialen Institutionen, der Ertrag ihrer Arbeit fließt in die Stiftung und kommt so Menschen mit Behinderung zugute. Im Gegenzug übernehmen die Regens-Wagner-Stiftungen die Verantwortung dafür, dass die Schwestern ihr Ordensleben uneingeschränkt ausüben können, und dass sie bei Krankheit und im Alter versorgt sind.



Kloster Beuerberg ©Edward Beierle



ZUM KULTURORT WANDELN – MIT MUSEUM, RESTAURANT UND HERBERGE

Seitdem die Salesianerinnen ihr Kloster in Beuerberg 2014 an das Erzbistum München-Freising verkauft haben, entwickelt es sich zu einem einzigartigen Projekt. Das eingerichtete Diözesanmuseum bietet ein anspruchsvolles museumspädagogisches Programm, die Herberge zeitgemäße Zimmer, der Klosterladen ausgesuchte Produkte, das Restaurant regionale Klosterküche. Museumsdirektor Christoph Kürzeder will einerseits über das Leben und Wirken der Ordensgemeinschaft informieren, andererseits die Klostergebäude und Freiflächen als lebendige und beseelte Räume erhalten. Mit seinem Team möchte er der Lebensleistung der Schwestern Respekt zollen und dem Erbe der Ordensgemeinschaft gerecht werden.



Die Jetzt-Gemeinschaft lebt im Domagk-Park in München in einem Mehrfamilienhaus der Wogeno. Fotos: ©Ulrike Myrzik

MIT FORMEN DER GEMEINSCHAFT EXPERIMENTIEREN

Der Nachwuchsmangel im Kloster Schlehdorf, eine knappe Stunde südlich von München veranlasste die Provinzoberin der Schlehdorfer Missions-Dominikanerinnen Schwester Francesca dazu, neue Formen des gemeinschaftlichen Lebens zu erproben. Nachdem sie ein offenes Kloster gegründet und wieder verlassen hatte, lebt sie nun seit neun Jahren mit Brüdern und Schwestern aus drei verschiedenen Orden als

Wohngemeinschaft in einem Neubau der Münchner Genossenschaft Wogeno. Für die „Jetzt-Gemeinschaft“ hat die Gruppe zwei nebeneinanderliegende Wohnungen im Domagk-Park in München zusammengeschlossen. Ihr Wohnzimmer ist die Kapelle, ihr Couchtisch der Altar.

COHAUS KLOSTER SCHLEHDORF

Die Transformation des Klosters Schlehdorf in ein genossenschaftliches Wohnprojekt auf dem Land ist ein gelungenes Beispiel dafür, wie leerstehende Klostergebäude zeitgemäß umgenutzt werden können.

Die Missions-Dominikanerinnen von Schlehdorf, die sich seit 1904 in Schlehdorf um die schulische Ausbildung von jungen Mädchen gekümmert hatten, entschieden 2014, ihr Kloster mit über 300 Räumen zu verkaufen und ein neues, kleines und prak-



Pfarrkirche St. Tertulin, Kloster Schlehdorf am Kochelsee
©Edward Beierle



tisches, Klostergebäude – das Cohaus Kloster Schlehdorf – auf dem großen Gelände zu bauen. Aus über 40 Bewerber*innen wählten sie Anfang 2018 die Münchner Wogeno eG – Genossenschaft für soziales, ökologisches und selbstverwaltetes Wohnen als Partnerin für die Übernahme aus. Denn deren Selbstverständnis ist dem der Schwestern nicht fremd.

Das Leben in Ordensgemeinschaften lässt sich in vielerlei Hinsicht mit den Gemeinschaften vergleichen, die sich derzeit in Wohn- und Baugruppen oder Kooperativen in der Stadt und auf dem Land formen. Das Solidaritätsprinzip einer Ordensgemeinschaft, in der zum Beispiel jede und jeder versorgt wird, ähnelt dem genossenschaftlichen Prinzip vom gemeinsamen Leben und nachhaltigen Wirtschaften.

Im Sommer 2018 begann im Altbau der von Ulrike Rose konzipierte Probebetrieb. Menschen vorrangig aus der Stadt zogen in die ehemaligen Wohn- und Arbeitsräume der Schwestern, Studios für Kreative entstanden und ein Gäste- und Seminarhaus der Genossenschaft. Inzwischen leben und arbeiten über 50 Erwachsene, Alleinstehende, Paare ebenso wie Familien, teilweise fest und teilweise auf Zeit unter dem Klosterdach. Sie bewohnen in mehreren Clustern 46 Zimmer von 11 bis 40 qm. Eine gemeinsame Küche und ein Aufenthaltsraum stehen jedem Cluster zur Verfügung.

Die Einrichtung und Finanzierung der Gemeinschaftsräume inklusive der Einbauküche liegt in den Händen der jeweiligen Clustergemeinschaft, zu denen zwischen vier und 14 Zimmer gehören. Die Mieten belaufen sich auf 295 bis 950 Euro pro Zimmer. Inbegriffen sind das eigene Zimmer, die Gemeinschaftsräume im Cluster und weitere Räume im Kloster wie der Fahrradkeller, die Holzwerkstatt, der Tischtennisraum und der gemeinschaftlich gepflegte Garten.

Zugleich stehen im Kloster 16 Studios für Gewerbe und interdisziplinäres Co-Working zur Verfügung, die von Bewohner*innen oder von Externen genutzt werden können. Zusätzlich zum Wohnprojekt gibt es einen Gästebereich im Solidarpreismodell für die Mitglieder der gesamten Genossenschaft, einen für alle offenen Seminarbereich sowie

eine vegane Versorgung für die Seminarteilnehmer*innen, Hausbewohner*innen und Gäste im ehemaligen Refektorium.

Die Struktur des Gebäudes mit seinen vielen kleinen Einzelzimmern, dem Refektorium und dem Festsaal sowie die modernen Bäder, Küchen, Hauswirtschafträume und Werkstätten sind hervorragend geeignet für genossenschaftliches Wohnen und Arbeiten. Die Nachnutzung kann sich an der Gebäudestruktur und dem alten Nutzungskonzept der Ordensgemeinschaft ohne große Umbaumaßnahmen orientieren: Die ehemaligen Schlafräume der Schwestern werden weiterhin als Schlafräume genutzt, die Büros und Wirtschaftsräume stehen für gewerbliche Nutzung zur Verfügung, die ehemaligen Seminar- und Gästezimmer der Missions-Dominikanerinnen werden weiterhin für Seminare und Beherbergung genutzt.

Weil die Bausubstanz des Klostergebäudes sehr gut erhalten ist, hätte kaum renoviert werden müssen. Dennoch wurden teils aufwändige Umbaumaßnahmen nötig, um die Anforderungen des Brand- und Denkmalschutzes zu erfüllen: Im Garten wurde die Feuerwehrezufahrt erweitert, und im Haus wurden auf allen Etagen Brandschutztüren eingebaut, die Brandmeldeanlage wurde mit Sirenen und Rauchmeldern verkabelt und in allen Gängen eine Sicherheitsbeleuchtung angebracht. Zusätzlich zum Kaufpreis in Höhe von 4,2 Mio. Euro entstanden der Genossenschaft Kosten von 4 Mio. Euro für zwei Bauabschnitte. Ursprünglich war man von deutlich weniger Investitionen ausgegangen, die jedoch im Projektverlauf unter anderem aufgrund der genannten Maßnahmen sukzessive anstiegen.

Das Gemeinschaftswohnen führt den Grundgedanken der Missions-Dominikanerinnen hinsichtlich Leben und Arbeiten fort. Für die Wogeno dient das Cohaus Kloster Schlehdorf, das von München aus mit dem Auto in ca. 50 Minuten, mit dem Fahrrad in ca. 3,5 Stunden und mit den öffentlichen Verkehrsmitteln in ca. 2 Stunden erreichbar ist, als Zukunftslabor, um neue Wohnkonzepte im ländlichen Raum zu erproben.

Das Cohaus Kloster Schlehdorf macht Mut für innovative, solidarische und nachhaltige Kooperativen. Schade nur, dass die Schwestern schon in ihren Alterssitz am Rande des Klostergeländes umgezogen waren, denn mit ihnen sind Expertinnen im gemeinschaftlichen Leben und Wirtschaften ausgezogen: Schwestern, die bewusst verzichten und gemeinwohlorientiert arbeiten, für die Solidarität einen hohen Wert

darstellt, und die es schaffen, zusammenzuleben und Konflikte zu bewältigen, die ihre Entscheidungen demokratisch und diskursiv in harter Kommunikationsarbeit treffen, und die um das Gelingen ihrer Gemeinschaft Tag für Tag ringen. Schön wäre es gewesen, wenn sie noch im Kloster leben würden.

Wäre das nicht eine Chance für weitere Klostertransformationen und um den Geist, ehemaligen Klosterlebens zusammen mit den Ordensleuten in die Zukunft zu führen? Hier findet sich ein spannendes und innovatives Betätigungsfeld für Architekt*innen, Genossenschaften und Immobilienentwickler*innen. Nur Mut!

Mehr über die Transformation des Kloster Schlehdorf zum Cohaus Kloster Schlehdorf hier: www.zukunftkulturraumkloster.de oder: www.cohaus-schlehdorf.de



Clusterküche im Cohaus Kloster Schlehdorf
Fotos: ©Edward Beierle



Südflügel Kloster Schlehdorf ©Edward Beterle



Ulrike Rose engagiert sich für die Nachnutzung bedeutender historischer Gebäude. Sie hat am Aufbau der Bundesstiftung Baukultur mitgewirkt und die Landesinitiative StadtBauKultur NRW gesteuert. Sie leitete die Stiftung Insel Hombroich und steuerte Flussbad Berlin von der ersten Idee erfolgreich bis zur Umsetzung. Inzwischen hat sie sich auf die Transformation von Klöstern spezialisiert und dazu den gemeinnützigen Verein 'Zukunft Kulturraum Kloster' gegründet, der Ende 2021 das Wissensportal Zukunft Kulturraum Kloster veröffentlichte.

www.zukunftkulturraumkloster.de
www.kulturraeume.net

Jutta Görlich ist Künstlerin und Kunstpädagogin und bildet als Seminarlehrerin für Kunst am Wittelsbacher Gymnasium in München junge Künstler*innen aus. Sie hat Germanistik und Geschichte an der Ludwig-Maximilian-Universität München und danach an der Akademie der Bildenden Künste in München studiert. Sie arbeitet mit Edward Beierle als Künstlerteam 'beierle.goerlich' sowie dem Architekten Peter Haimerl zusammen.

www.beierlegoerlich.com
www.peterhaimerl.com

Gemeinsam haben Ulrike Rose und Jutta Görlich das Buch *Klosterfrauen Frauenkloster. Eine künstlerische Untersuchung zu Frauenklöstern im Wandel* mit Fotografien von Edward Beierle und Ulrike Myrzik im JOVIS-Verlag publiziert.



Klosterfrauen Frauenkloster

Jutta Görlich, Ulrike Rose (Hg.)

[JOVIS](http://www.jovis.de)

ISBN 978-3-86859-606-9

32 €

Links oben: Sr. Gerda Friedel, Dillinger Franziskanerin; links unten: Sr. Katharina Ganz, Generaloberin Kloster Oberzell; rechts oben: Sr. Josefa Thusbaß, Missions-Dominikanerin Schlehdorf. Fotos: ©Ulrike Myrzik

_Brandschutz

**Brandfallhaltestelle
Erster Rettungsweg
Feuerwehr-Laufkarten
Kapselkriterium
M-IndBauRL
Ungeregelte Sonderbauten**

... noch Fragen?



Baunetz_Wissen_



WEISSE STREIFEN, GRÜNER RAND

Für seine Reise zum größten deutschen Bauwerk nahm sich der Künstler und Fotograf Michael Tewes sechs Jahre Zeit. Er hat dabei oft stundenlang an Orten verweilt, an denen andere einfach nur schnell weiterwollen. Mehr als 800 eindruckliche ebenso wie kuriose Aufnahmen sind dabei entstanden, Rund 100 von ihnen versammelt der Bildband „Auto Land“, der am 5. März bei Hatje Cantz erscheint. Die zugehörige Ausstellung ist *vom 7. April bis 31. Oktober 2022* im Deutschen Museum in München zu sehen.
// Foto: Michael Tewes // fm